

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 28 (1948-1949)
Heft: 10

Artikel: Der geistige Kampf gegen den Bolschewismus
Autor: Dirksen, Herbert von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-159678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER GEISTIGE KAMPF GEGEN DEN BOLSCHEWISMUS

VON HERBERT VON DIRKSEN

I.

Das Geschehen unserer Zeit steht im Zeichen der Auseinandersetzung zwischen Westen und Osten. Es ist uns auch bewußt, daß es bei diesem Kampf nicht nur um politische oder strategische Positionen geht, sondern auch um geistige Werte. Aber wir vereinfachen uns diese Auseinandersetzung zu sehr, wenn wir sie, wie das jetzt so häufig geschieht, auf den Nenner: Kampf der westlichen mit der sowjetischen Ideologie bringen. Wenn wir der bolschewistischen Lehre, die schließlich auch heute noch den Motor für die Handlungen der russischen Staatsleitung darstellt, die ehrenvolle Bezeichnung einer «Ideologie» einräumen, so ist dadurch eine Gleichwertigkeit ausgesprochen, die ihr nach ihrem geistigen Gehalt nicht zukommt. Zum mindesten sollten wir eine größere Klarheit, als sie heute in der politischen Öffentlichkeit Westeuropas besteht, darüber zu gewinnen versuchen, welches spezifische Gewicht den geistigen Waffen, die gegen die westliche Welt ins Treffen geführt werden, beigemessen werden muß. Auch hier würde es eine übermäßige Vereinfachung sein, die kritische Sonde allein an den Begriff «Marxismus» anzulegen. Mit großem Nachdruck wird von Sowjetseite auf den «Leninismus-Stalinismus» hingewiesen, der eigentlich erst dem Marxismus die Krone aufgesetzt habe. Dieser Hinweis enthält den sehr ernst zu nehmenden und vom «Westen» gern übersehenen Kern, daß die gefährlichsten Waffen in der geistigen Rüstung der Sowjets erst von den bolschewistischen Schülern von Karl Marx geschmiedet worden sind.

Mit einer Widerlegung des klassischen Marxismus braucht man im Jahre 1949 nicht viel Zeit zu vergeuden. Ein vor einem Jahrhundert errichtetes Gedankengebäude *kann* bei dem atemraubenden Tempo der Weltgeschichte in dieser Zeit für die jetzt lebende Generation keine lebenswichtige Bedeutung mehr haben, selbst wenn der Erbauer dieses Gebäudes eine wissenschaftlich und menschlich be-

deutendere Persönlichkeit gewesen wäre als der von Neid, Haß und Ressentiment erfüllte Intellektuelle, als der er mit unerbittlicher Schärfe nach seinen eigenen Briefen und Schriften in dem Werk von Leopold Schwarzschild (*«The Red Prussian»*, London 1948, Verlag Hamish Hamilton) geschildert worden ist. Aber schon die Tatsache, daß Marx einer der erfolglosesten Propheten gewesen ist, die es je gegeben hat, und daß kaum eine seiner Voraussagen eingetroffen ist, vermindert das Gewicht seiner Lehren in den Augen der Nachwelt um ein beträchtliches.

Auch heute noch hat aber Karl Marx in zweifacher Hinsicht seine Bedeutung behauptet: als Sprachrohr seiner Zeit und als Fundament der umstürzlerischen Kräfte der Gegenwart. In den Jahrzehnten, als die Maschine ihren Siegeszug über die Welt antrat und die Menschen nach ihren Erfordernissen formte; den durch keinerlei soziale Bedenken gehemmten Unternehmer, der dem Gewinn und der Markterweiterung nachjagte, und den von der Scholle losgerissenen, dem freien Spiel der Kräfte preisgegebenen Arbeiter — da hatten die Parolen von der unentrinnbaren Verelendung der Arbeitermassen und ihrer rücksichtslosen Ausbeutung durch eine immer reicher werdende kleine Schicht profitgieriger Kapitalisten zündende Kraft und politische Bedeutung. Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der letzten Jahrzehnte mit einer umfassenden sozialen Gesetzgebung, einer prohibitiven Besteuerung der höheren Einkommensstufen und einer steigenden Tendenz zur Verstaatlichung ganzer Industriezweige hat das Marx'sche «Kapital» aus einer zündenden Fackel zu einem Objekt wissenschaftlicher Forschung gemacht.

Weiter aber gewuchert ist die Sinnesart, die Marx zu seiner Lehre getrieben hat: das Ressentiment, der Haß gegen die gesellschaftliche und wirtschaftliche Struktur der abendländischen Welt und der Wille, eine Änderung und Besserung nicht auf organischem Wege herbeizuführen, sondern auf dem des gewaltsamen Umsturzes. Daß diese destruktiven Tendenzen zur gedanklichen Grundlage eines der größten Staatswesen der Jetztzeit gemacht und von ihm über die ganze Welt einheitlich zusammengefaßt worden sind, das stellt die ungeheure Bedeutung dar, die dem Marxismus auch heute noch zukommt.

II.

Der von dem revolutionären Rußland übernommene Marxismus wäre eine weltfremde und vage Lehre geblieben, wenn ihm nicht durch seine Verwirklichung in der Sowjetunion aus zwei verschiedenen Quellen belebende Impulse zugeflossen wären: die theoretische Lehre von der Diktatur des Proletariats gewann im Aufbau des

Sowjetstaates Eigenleben. Es wurden dem Marxismus ferner durch die Verpflanzung auf russischen Boden neue Blutströme aus dem russischen Volkskörper zugeführt.

Indem die marxistische Theorie im Sowjetstaate zum Leben erweckt wurde, mußte sie gleichzeitig den Anforderungen dienstbar werden, welche die Leiter dieses Staatswesens zur Verwirklichung ihrer Ziele an sie stellten. Der Leninismus-Stalinismus, den die bolschewistischen Intellektuellen als eine gleichwertige Ausdeutung des marxistischen Evangeliums priesen, stellt also nichts weiter dar als das Prokrustesbett, in das der Marxismus gezwängt wurde, um den massiven Zielen ihres Staates dienstbar zu sein. Und dieser Staat ist eine Diktatur, und als solcher den Gesetzen unterworfen, die für alle Diktaturen, die bolschewistische wie die nationalsozialistische und faschistische, gelten. Daher denn auch die Ähnlichkeit dieser Systeme trotz entgegengesetzter gedanklicher Ausgangspunkte.

Die Machthaber im Kreml gingen mit dem Geistesgut ihres Propheten nicht glimpflich um. Rücksichtslos zogen sie aus den theoretischen Lehren des Meisters die Folgerungen, die ihnen zur Erreichung ihrer machtpolitischen Ziele zweckmäßig erschienen. Die Festigung ihrer von einer Minderheit ausgeübten Diktatur stetzte eine bedingungslose Herrschaft über Denken und Tun aller Bewohner ihres Reiches voraus; die Industrialisierung des Landes, aus parteipolitischen und militärischen Gründen gleich notwendig, forderte die äußerste Konzentration auf materielle Ziele.

Die Vereinheitlichung des Denkens wurde durch Ausarbeitung einer Generallinie erreicht. Sie erstickte auch die wenigen Diskutiermöglichkeiten, die Karl Marx zum Durchdenken und Verfeinern seiner Thesen genötigt hatten. Mit Keulenschlägen wurden nicht nur die Dissidenten außerhalb der Partei, sondern auch die Getreuen aus dem eigenen Lager — wie Bucharin, Debordin, Plechanow — verfolgt, wenn sie selbständig weiter dachten. Mit äußerster Konsequenz wurden Forschungsergebnisse weltberühmter Gelehrter aus anderen Wissensgebieten niedergewalzt, wenn sie der eigenen Doktrin auch nur von weitem ins Gehege kamen. *Berdjajew*, der große russische, in der Emigration verstorbene Gelehrte, hat in seinem Buch: *«Problème du Communisme»* (Paris 1933) darauf hingewiesen, daß der Leninismus-Stalinismus auch die Lehre von den Elektronen, die Quantentheorie und die Relativitätstheorie bekämpft habe, weil sie auf eine völlige Verneinung der Materie hinausliefen. Und so seien Geistesgrößen vom Range eines Einstein und Planck eine proletarische Physik nach Lenin-Art entgegengestellt worden.

Das gleichgerichtete Bestreben, das Denken der Masse vom Transzendentalen hinweg auf die Materie und den wirtschaftlichen Nutzeffekt zu lenken, veranlaßte die bolschewistischen Theoretiker

auch, die Bekämpfung der Religion auf eine selbst von Marx nicht gewollte Spitze zu treiben. Die Verbreitung des militanten Atheismus wird zu einer der wichtigsten Aufgaben der sowjetischen Pseudo-Denker. Nichts ist ihnen verwerflicher als Hinweise auf die kommunistischen Strömungen in der früh-christlichen Kirche. Sie werfen den gläubigen Christen vor, daß sie die Verbesserung ihres diesseitigen Lebens von Wundern erwarteten: sie beteten für gute Ernten, statt genügend Traktoren einzusetzen. Und damit ist die unheilige Kette zwischen Religionsbekämpfung und Fünfjahresplan geschlossen.

Denn die Technik muß den Verkündern des aufgebügelten Marxismus für verschiedene Zwecke dienen: die Technik gilt ihnen als die wirksamste Waffe im Kampf gegen die Religion. Ebenso trage die Planwirtschaft — so argumentieren sie — dadurch, daß sie den Zufall ausschalte und das Leben reglementiere, zur Unterdrückung der Religion und zum Siege des Materialismus bei. Und so ist es zur Errichtung eines neuen Altars, auf dem der Fünfjahresplan angebetet wird, nur noch ein Schritt, der denn auch bedenkenlos getan wird.

Aber man geht doch wohl zu weit, wenn man diesen Gedanken-
gängen, die Berdjajew mit großer Klarheit dargelegt hat, die ehren-
volle Bezeichnung des Messianismus geben wollte, wie dies der russi-
sche Gelehrte tut. Es sind wohl eher ganz kalte, intellektuelle Speku-
lationen zur Erreichung macht- oder parteipolitischer Ziele. Das geht
auch schon aus der kaltblütigen Raffiniertheit hervor, mit der die
bolschewistischen Machthaber der gläubigen russischen Masse für die
alten Religionsformen einen Ersatz in der Vergottung Lenins — das
Mausoleum am Kreml und die Lenin-Ecken in den Bauernhäusern —
geboten haben. Mutatis mutandis hat ja auch Hitler dieselben Ten-
denzen verfolgt.

III.

Während aber die Adaptierung des Marxismus für die Zwecke
der Sowjetmachthaber sich auf das Gebiet der zweckbestimmten Ratio
beschränkte, fließen ihm durch seine Verpflanzung auf russischen
Boden auch Ströme geistigen, fast transzendentalen Inhalts zu. Schon
seit dem Mittelalter war in dem russischen Geistesleben der Glaube
an eine messianische Berufung lebendig. Er fand seinen Ausdruck
in der Lehre von Moskau als dem Dritten Rom, das die Traditionen
des untergegangenen Byzantinischen Reiches fortzuführen habe. Über
die Glaubensspaltung im 17. Jahrhundert, das Schisma, hinweg er-
hielt sich dieser messianische Gedanke in verschiedenen Schattierun-
gen lebendig in den Schriften von Bakunin, in den Werken von Dosto-
jewsky und in den Begründern des Nihilismus. Rücksichtslose Be-
kämpfer der Gegenwart, knüpfte ihr Glaube an die Mystik des Mittel-

alters vor der Epoche Peters des Großen an und schlug die Brücke zu einer Zukunft, die die Verwirklichung der Weltbeglückung durch die russische Seele bringen sollte. Auf der Suche nach der Wahrheit und nach der Erlösung von den Fesseln des Zarismus wanderten diese Denker hart am Abgrund der Gewalt entlang. Sie scheuten auch nicht davor zurück, den Terror zu fordern, um ihre Ideale zu fördern. Ihre radikale, weltbeglückende Liebe fand auch manchmal ihren Ausdruck in dem von Berdjajew zitierten Wort eines der geistigen Führer des Nihilismus, *Bielinsky*, von der «amour selon Marat», der Liebe, die vor der physischen Vernichtung der hartnäckigen Widersacher nicht zurückschreckt, um die willigeren Überlebenden nun auch wirklich glücklich zu machen. «Durch Köpfe-Rollen zum besseren Leben» könnte man diese Losung Bielinskys frei übersetzen. Er fügt in treffender Selbsterkenntnis hinzu: «Ich bin ein furchtbarer Mensch, wenn sich irgendeine mystische Unstimmigkeit meines Gehirns bemächtigt». Und Berdjajew, selbst Russe und Kenner seines Volkes, ergänzt diese Feststellung durch den bedeutungsvollen Satz: «Dieser ‚furchtbare Mensch‘ findet sich in jedem Russen wieder, dessen atheistische Idee gerade eine dieser ‚mystischen Unstimmigkeiten‘ ist».

Man braucht diese geistige Einstellung nur durch den Satz Bakunins zu ergänzen, «daß die russisch-slawische Welt die große Mission habe, eine allgemeine Konflagration herbeizuführen, in der die alte, verrottete Welt untergehen müsse», um eine Brücke vom russischen Messianismus zum Bolschewismus zu schlagen. Dieser Messianismus hat dem Marxismus-Leninismus noch erhöhte Aggressivität verliehen. Die russischen Expansionstendenzen, verschmolzen mit dem in gleicher Richtung wirkenden Streben nach der Weltrevolution, sind die Motoren, die dem eurasiatischen Reich die Antriebskräfte zum Vordringen über alle seine Grenzen hinaus geben.

Die Sowjetregierung hat es verstanden, diesem Ausdehnungsstreben weiteren Nachdruck zu verleihen, indem sie auch den Panlawismus und die Orthodoxe Kirche vor ihren Wagen spannte.

IV.

Dieser Überblick über die geistesgeschichtliche Entwicklung der Sowjetunion zeigt, daß dem marxistischen Teil ihres Denkens sicherlich nicht der ehrenvolle Beiname einer «Ideologie» gegeben werden kann. Gewachsen auf dem Boden eines platten Materialismus, verbrämt mit unerfüllten Prophezeiungen, wirksam nur durch revolutionäre Schlagworte, die in eine aufgewühlte Zeit hineingeworfen wurden, ist das von Karl Marx errichtete Gedankengebäude von den Machthabern der Sowjetunion noch weiter zu einer Kaserne für

geistige Zwangsarbeiter erniedrigt worden. Das dem menschlichen Gefühl ebensosehr wie der Logik widersprechende Exerzierreglement, das jetzt das geistige Leben in Rußland kommandieren will, wird an Wirksamkeit abnehmen, je mehr die Elementarbildung in dem an sich zur Kritik und zur Skepsis geneigten russischen Volk um sich greift. Die erbitterten Repressivmaßnahmen der Sowjetregierung auch auf geistigem Gebiet während der letzten Jahre lassen Rückschlüsse auf ein sich anbahnendes selbständiges Denken zu. Vor der geistigen Invasion des Marxismus-Leninismus-Stalinismus braucht die westliche Welt keine Angst zu haben.

Soweit aber der russische Expansionismus auf der geistigen Grundlage eines durch Panslawismus und orthodoxe Kirche verstärkten Messianismus ruht, so handelt es sich hierbei nur um eine handfeste Abart des Imperialismus. Mit ihr sich auseinanderzusetzen, ist die Aufgabe der Staatskunst der von diesem Ausdehnungsstreben bedrohten Länder. Diese Auseinandersetzung hat vor zwei Jahren begonnen und ist in vollem Gange. So groß aber die machtmäßige Bedrohung ist, die vom Osten ausgeht, so gering ist die ideologische, auch von dieser dem Marxismus abgewandten Seite her.

Das westliche Denken ist auf einer höheren und reicheren Ideologie aufgebaut. Auf der Grundlage des christlichen Glaubens ruht die Überzeugung, daß die Freiheit des Einzelnen, das Recht und die Staatsführung auf Grund des Volkswillens die geistigen Güter sind, die das Leben lebenswert machen. Aber das tiefe Durchdrungensein von diesen Idealen genügt nicht, um ihnen Geltung zu verschaffen. Ihre Zusammenfassung zu einem Glaubensbekenntnis von höchster Prägnanz und Eindringlichkeit und die Verkündung dieses Bekenntnisses durch die führenden Geistlichen und hervorragendsten Laien aller Nationen sind die drängendsten Aufgaben in dem Verteidigungskampf der westlichen Welt um die Erhaltung eines in mehr als zwei Jahrtausenden angesammelten Geistesgutes.